

**HIER WOHNTE
MEIER ANDORN
JG. 1872
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
TOT 21.10.1943**



Meier Andorn entstammte einer alteingesessenen jüdischen Familie aus dem hessischen Gemünden.¹ Er wurde dort am 28. September 1872 geboren. Sein Vorname Meier, aus dem hebräischen übersetzt bedeutet er „glänzend“ bzw. „erleuchtend“, war trefflich gewählt. Tatsächlich scheint Meier Andorn die Gabe besessen zu haben, andere geistig zu erleuchten. Er ließ sich zum Lehrer ausbilden und versah ab April 1892 seinen Dienst an der jüdischen Privatschule in Brilon. Zum 1. Oktober 1894 übernahm er das Amt des Kultusbeamten der Synagogengemeinde Hattingen.² Als Kantor und Vorbeter war Meier Andorn über 30 Jahre lang der religiöse Mittelpunkt der etwa 140 Hattinger Juden.³ Daneben unterrichtete er an der jüdischen Privatschule die etwa 20 Kinder der Gemeinde und erteilte zudem den israelitischen Kindern in Herbede wöchentlich den Religionsunterricht.⁴

Im August 1902 heiratete Meier Andorn die aus Essen-Steele stammende Bella Stern. Das Ehepaar wohnte in der Kantoren- und Lehrerwohnung in der jüdischen Schule, Bahnhofstraße 8a. Dort kamen auch die drei Söhne, Hans (*7. August 1903), Berthold (*4. Juli 1906) und Ludwig (*11. Oktober 1910), zur Welt.



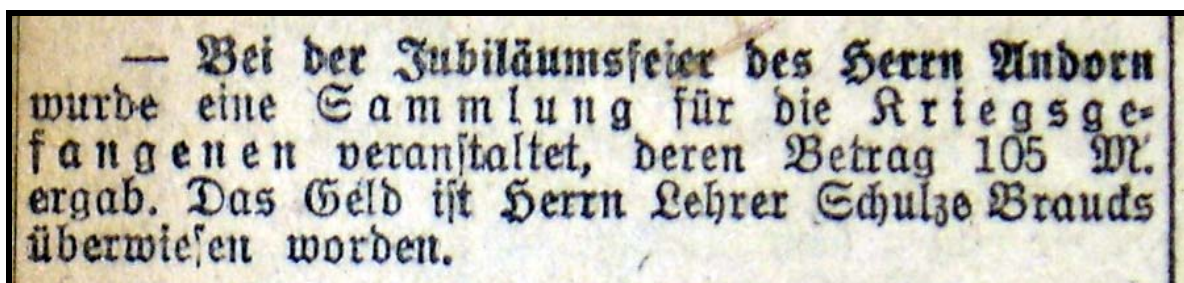
**Die Familie Andorn, um 1920
Hans, Ludwig, Berthold, Bella und Meier Andorn⁵**

Bereits nach kurzer Zeit hatte sich Meier Andorn in ganz Hattingen ein herausragendes Ansehen als Pädagoge erworben, auch sein gemeinnütziges Engagement fand große Anerkennung. Auf seine Initiative ging die Gründung eines Synagogenchores oder auch des „Vereins für jüdische Geschichte und Literatur“ zurück.⁶ Seine allgemeine Wertschätzung wird u.a. dadurch deutlich, dass er die Hattinger Soldaten bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges vom Hattinger Bahnhof offiziell verabschiedete: „Als die Vereine des Stadtkriegerverbandes heute vormittag wieder antraten, um den Einberufenen das Geleit zum Bahnhof zu geben...hielt Herr Lehrer Andorn von der hiesigen israelitischen Gemeinde“ die Ansprache.⁷

Der Weltkrieg brachte auch das Ende der eigenständigen israelitischen Volksschule. Die Schülerzahl war inzwischen derart gesunken, dass angesichts des akuten allgemeinen Lehrermangels die Schule an der Bahnhofstraße im Jahre 1916 geschlossen werden musste. Die etwa 15 Schüler wurden auf christliche Schulen verteilt. Der an die evangelische Volksschule versetzte Meier Andorn erteilte jedoch weiterhin den Religionsunterricht für die jüdischen Kinder der Gemeinde.⁸

Man muss „der jüdischen Gemeinde zu ihrem wackeren Lehrer und Prediger gratulieren. Herr Andorn war mir und vielen anderen Andersgläubigen stets sehr sympathisch wegen seines freundlichen, aufrichtigen Wesens gegen jedermann, seiner Bereitschaft und Arbeitsfreudigkeit auf kommunalpolitischem Gebiete, in der Kriegsfürsorge und in verschiedenen der allgemeinen Wohltätigkeit dienenden Vereinen, und wegen seines ernsten Strebens in Fragen der allgemeinen Volksbildung. Ich schätze ihn persönlich sehr. [...] Hut ab vor solcher Mannhaftigkeit.“⁹ Meier Andorn war u.a. als Vorstandsmitglied im „Volksbibliothek-Verein“ tätig, engagierte sich im „Verkehrsausschuss“, im „Verein für Heimatpflege im Kreise Hattingen“ und war Mitbegründer der Hattinger Volkshochschule. „So müssen wir freudig bekennen, daß es nur wenige in dieser Zeit gegeben hat, welche ihr ganzes Können und Wollen bei uns so intensiv in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, wie gerade Herr Andorn.“¹⁰

Meier Andorn vertrat eine durchweg patriotische Gesinnung, Deutschland war sein Vaterland und er war stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Er zweifelte die Notwendigkeit des Ersten Weltkrieges keineswegs an. Anlässlich der Grabrede für Leutnant Joseph Rosenbaum führte Meier Andorn aus: „Einen Tod aber gibt es, ein Sterben, da wissen wir für wen, für was! Das ist der Heldentod fürs Vaterland! Für wen? Für dich und mich! Für uns!“¹¹



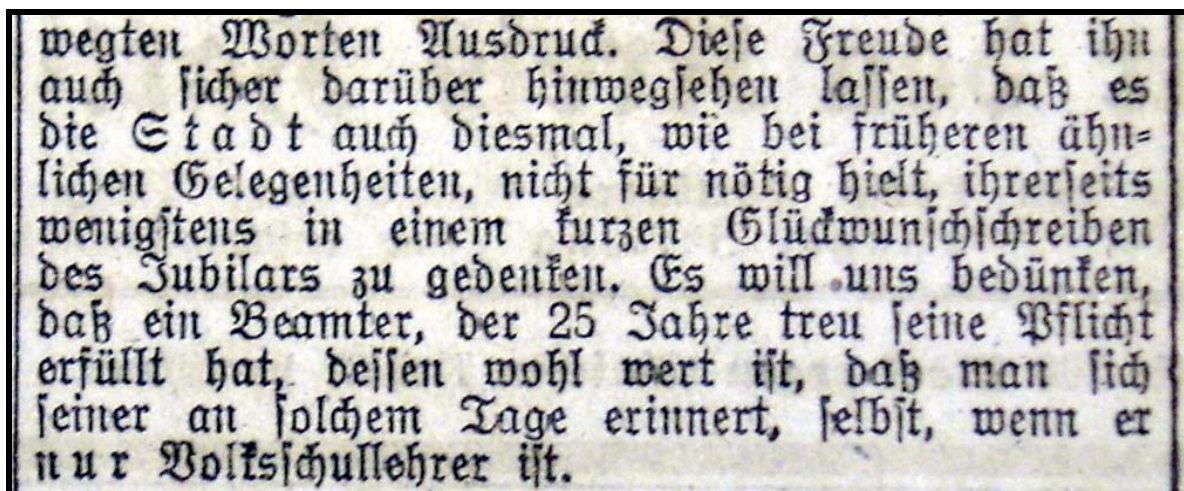
— Bei der Jubiläumsfeier des Herrn Andorn wurde eine Sammlung für die Kriegsgefangenen veranstaltet, deren Betrag 105 M. ergab. Das Geld ist Herrn Lehrer Schulze Brauds überwiesen worden.

12

Wie verletzt muss der Patriot Meier Andorn gewesen sein, als unmittelbar nach dem Krieg extreme nationale Kreise auch in Hattingen mit antisemitischen Agitationen an die Öffentlichkeit traten, die jüdische Minderheit für alles Unglück verantwortlich machten? Meier Andorn engagierte sich wie mehrere Hattinger Juden aktiv für die liberale Deutsche Demokratische Partei (DDP), „die volle persönliche, wirtschaftliche und politische Freiheit, unabhängig von jeder industriellen, gewerblichen, behördlichen, konfessionellen oder

gesellschaftlichen Beeinflussung“¹³ erstrebte. Während einer Wahlversammlung der DDP im Dezember 1918 wurde Meier Andorn, der geistige und religiöse Repräsentant der Hattinger Juden, dann auch persönlich von den Antisemiten angegriffen, worauf er sich energisch zur Wehr setzte. „Er könne aber nicht schweigen, wenn sein Judentum angegriffen werde. Mit dem, der es versuche, rechne er ab, und wenn es sein müsse, werde er ihm beide Fäuste geben. [...] Heute sei man bestrebt, die Schuld am Zusammenbruch den Juden zuzuschreiben. [...] Wir sind die Prügelknaben für alle!“¹⁴

Auch in den folgenden Jahren wurde gerade die Familie Andorn immer wieder zum Ziel für antijüdische Angriffe.¹⁵ Besonders gegen die Lehreranstellung an der evangelischen Volksschule wurde von rechten Kreisen immer wieder intrigiert. Bereits anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums im Oktober 1919 hatte die Hattinger Zeitung zudem auf das abgekühlte Verhältnis zwischen der Stadt Hattingen und Meier Andorn hingewiesen.



wegten Worten Ausdruck. Diese Freude hat ihn auch sicher darüber hinwegsehen lassen, daß es die Stadt auch diesmal, wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, nicht für nötig hielt, ihrerseits wenigstens in einem kurzen Glückwunschsreiben des Jubilars zu gedenken. Es will uns bedünken, daß ein Beamter, der 25 Jahre treu seine Pflicht erfüllt hat, dessen wohl wert ist, daß man sich seiner an solchem Tage erinnert, selbst, wenn er nur Volksschullehrer ist.

16

Auch die Schulaufsicht beim Arnberger Regierungspräsidenten stellte 1923 fest: „Wir haben Bedenken, daß der jüdische Lehrer Meyer Andorn auf längere Zeit eine evgl. Lehrerstelle verwaltet.“¹⁷ „In den Kreisen der hiesigen evangelischen Elternschaft besteht ebenfalls eine wachsende Erregung darüber, daß Herr Andorn immer noch an der evangelischen Schule tätig ist.“¹⁸ Sogar die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand wurde in Erwägung gezogen. Erst im Jahre 1926 konnte das Problem gelöst werden, indem Meier Andorn als Konrektor an die israelitische Volksschule in der Dortmunder Lindenstraße versetzt wurde.¹⁹ Nach 32-jähriger Dienstzeit in Hattingen wird Meier Andorn der Wechsel nach Dortmund nicht leichtgefallen sein, zumal die Familie auch private Schicksalsschläge traf. Nach kurzer schwerer Krankheit war die Ehefrau Bella am 25. November 1926 in einem Dortmunder Krankenhaus verstorben.

Im Jahre 1930 lernte er die 13 Jahre jüngere Anna Löwenstein aus Bocholt kennen, die ihrem Tagebuch anvertraute: „Er ist Witwer, hat drei Söhne. Er machte mir einen Heiratsantrag. Ich glaube, ich werde, nachdem ich es mir sehr gründlich überlegt habe, annehmen. Er ist 58 Jahre alt, aber sehr rüstig, intelligent und vergnügt. Er ist Konrektor an der jüdischen Schule in Dortmund. Ich hoffe aber sehr, daß wir bald nach unserer Heirat nach Essen umziehen.“²⁰

Drei Jahre später, 1933, stellte Anna fest: „Mit meinem Mann verstehe ich mich gut. Auch zu den Söhnen habe ich ein gutes, herzliches Verhältnis. Das wäre alles wunderbar, wenn nicht der Hitler an die Macht gekommen wäre.“²¹

Erst nach der Pensionierung zog das Ehepaar nach Essen in die Moorenstraße 19, einer bürgerlichen Wohngegend in der Nähe der Gruga.²² Dort haben sie eine „*sehr schöne, fast zu große Wohnung für uns zwei*“.²³

Die Söhne Berthold und Ludwig entschlossen sich rechtzeitig zur Auswanderung nach Palästina. Sie überlebten den Holocaust. Der älteste Sohn, Dr. Hans Andorn, war in die Fußstapfen des Vaters getreten. Nachdem er das Amt des Rabbiners in Karlsruhe und später in Nürnberg versehen hatte, emigrierte er im Jahre 1938 vor den Nationalsozialisten ins niederländische Den Haag und Zwolle, wo er ebenfalls als Rabbiner tätig war. 1945 ist Dr. Hans Andorn im Konzentrationslager Bergen-Belsen an Entkräftung verstorben.²⁴

Meier und Anna Andorn blieben auch nachdem deutlich wurde, dass die nationalsozialistische Schreckensherrschaft in Deutschland keineswegs eine nur kurzfristige Episode sein würde, weiterhin in Essen wohnen. Das Ehepaar bemühte sich zwar „*ernsthaft, auswandern zu können, aber die Welt ist für uns verschlossen. Wir lernen fleißig Englisch.*“²⁵

Im April 1942 mußten die Andorns ihre Wohnung aufgeben, sie wurden im Judenghetto Holbeckshof, einem Barackenlager unweit des Essen-Steeler Geschäftszentrums interniert. „*Wir wurden hier nach Holbeckshof umgesiedelt und müssen zu 15 Personen in einer Baracke leben, die für fünf Kriegsgefangene errichtet war. [...] Am 20. Juli wurden wir 'verfrachtet'*“²⁶, d.h. nach Theresienstadt deportiert. Die Deportation verlief in aller Öffentlichkeit, die Opfer wurden zunächst mit der Straßenbahn zum Bahnhof Essen-Nord gebracht. Dort standen Personen- und Güterwagen für den Weitertransport zur Sammelstelle nach Düsseldorf-Derendorf bereit, die an reguläre Linienzüge angekoppelt wurden.

Der Bahnhof Derendorf, eigentlich Verladebahnhof des Düsseldorfer Schlachthofes, war wegen seiner langen Rampen als Deportationssammelpunkt 'hervorragend' geeignet, zumal die Opfer in der großen Schlachthofhalle leicht für eine Nacht untergebracht werden konnten. Am 21. Juli 1942 verließ der Judentransport Da 70 Düsseldorf, für die 762 Kilometer bis Theresienstadt waren ungefähr 23 Stunden vorgesehen.²⁷ Meier Andorn wurde die Gefangenenummer 13 zugeteilt, Anna die 14. Unter den etwa 1.000 Deportierten dieses Transportes befanden sich mehrere Bekannte aus Hattinger Tagen. So auch die ehemaligen Nachbarn, das Zahnarzt Ehepaar Dr. Leo und Hildegard Markes aus der Bahnhofstraße 6.²⁸

„*Nun fahren wir schon seit über 24 Stunden und wissen nicht wohin.*“ Ein SA-Mann, dem Anna Andorn während des Ersten Weltkrieges als Krankenschwester in Bocholt das Leben gerettet hatte, wollte ihr während eines Zwischenstopps die Flucht ermöglichen. Als Anna das Angebot zunächst ablehnte, reagierte ihr Ehemann verärgert: „*Du kannst, wenn wir in ein Konzentrationslager kommen, von außen eher was für uns tun und für unsere Befreiung sorgen.*“²⁹ Anna Andorn gelang tatsächlich die Flucht, indem sie sich am Zielort Theresienstadt zwischen die Leichen legte. „*Der Transport wird ins Lager geführt, und die Strahler werden abgeschaltet. Sobald es dunkel ist, läufst Du weg.*“³⁰

„*Selbstverständlich machte ich mir Gewissensbisse, dachte an Meier und wie ich ihm würde helfen können.*“³¹ Mit Hilfe eines Geistlichen, der offensichtlich ungehinderten Zugang zum Konzentrationslager Theresienstadt hatte und Meier Andorn bisweilen wohl auch Lebensmittel zustecken konnte, lebte Anna über ein halbes Jahr im Untergrund.

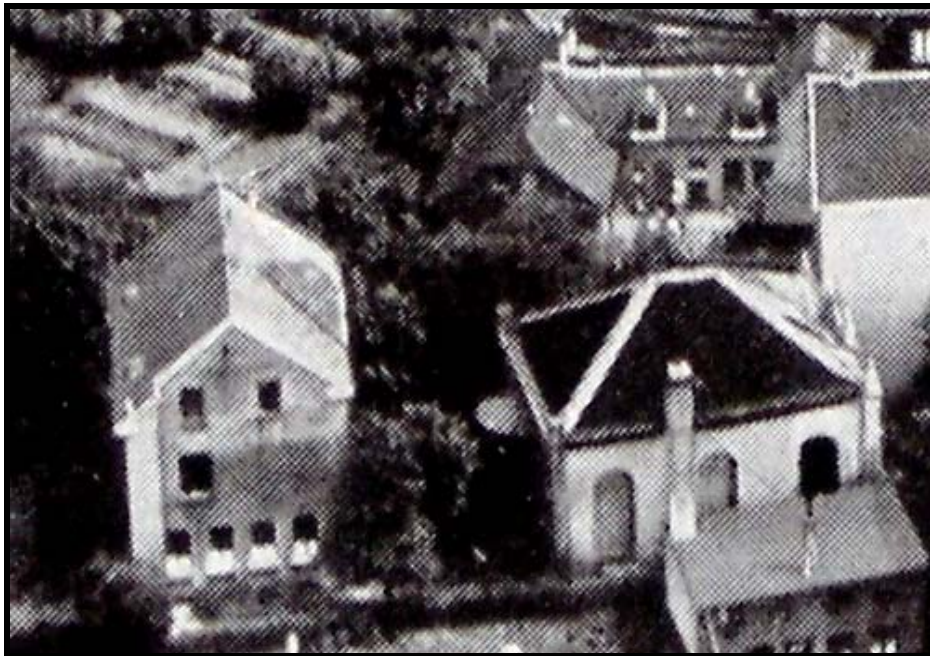
„*Es ist Winter und sehr kalt. Meier ist stark erkältet, sagte mir der Geistliche. [...] Ich habe den Entschluß gefaßt, nächstens mit ihm ins Lager zu gehen. Er meint auch, daß das möglich sei. Er wird mir Schwestertracht besorgen. Ich werde das Rote-Kreuz-Zeichen anhaben, so*

wird keiner etwas dabei finden. Im Lager muß ich nur bald die Lagerkleidung bekommen. Den Plan haben wir genau so durchgeführt. Die Lagerkleidung zogen wir einer Toten aus. Meier ist glücklich, daß ich wieder in seiner Nähe bin. Leider ist er sehr schwach. [...] Am 21. Oktober 1943 starb mein lieber Mann im Schlaf. Er hat nicht gelitten, es war ein Zerfall all seiner Kräfte. Allein kann und will ich in dieser Hölle nicht weiterleben.“³²

Anna Andorn wurde ein Jahr später nach Auschwitz verschleppt. Dort verliert sich ihre Spur.³³

Die KUBISCHU - Kultur- und Bildungscooperative Schulenburg e.V. - übernimmt die Patenschaft für den Stolperstein „Meier Andorn“.

„Wir als Kubischu fühlen uns der Hattinger Kultur verpflichtet. Wir stellen uns auch den damit verbundenen ethischen Problemen und scheuen nicht vor Verantwortung zurück. Die Unkultur der Unmenschen (Nazis) lehnen wir strikt ab! Gleichzeitig sind wir aber der Meinung, dass deren Untaten nicht unerkannt, ungenannt und schon gar nicht vergessen werden dürfen. Die Patenschaft für einen ‘Stolperstein’ mit seinem geradezu sinnlichen Erfahrungswert ermöglicht uns eine aktive Stellungnahme und ist gleichzeitig Bekenntnis zur Übernahme der Verantwortung. Die ‘Stolpersteine’ an sich stellen in einzigartiger Weise einen direkten Bezug zu unserer heutigen Gegenwart und zu unserer Stadt her. Sie heben unschuldige Opfer der Unmenschen aus der Anonymität heraus und lassen sie wieder zu dem werden, was sie einst waren: angesehen (im Fall von Meier Andorn sogar ein recht verdienstvoller, wenn auch ein wenig schwieriger) Bürger unserer Stadt.“³⁴



Das jüdische Gemeindezentrum an der Bahnhofstraße³⁵

Der Stolperstein für Meier Andorn wird auf dem Fußgängerüberweg Bahnhofstraße / August-Bebel-Straße verlegt. Auf dem heutigen Mittelstreifen der August-Bebel-Straße befand sich bis 1938 das jüdische Gemeindezentrum mit Synagoge und israelitischer Volksschule. Meier Andorn war als Kultusbeamter der Synagogengemeinde Hattingen tätig. Im Schulgebäude, Bahnhofstraße 8a, wohnte der jüdische Lehrer und Kantor 32 Jahre.

Anmerkungen zu Meier Andorn

- ¹ Vgl. Karl Hermann Völker: Herausragende Persönlichkeiten der Familie Andorn, in: Frankenberger Heimatkalender, 17. Jg., Korbach/Bad Wildungen 1999. S.123-131.
- ² StadtAH, SHC3-270.
- ³ Thomas Weiß, „Diese Tränen werde ich nie vergessen...“, Hattingen 2005.
- ⁴ StadtAH, SHC3-270.
- ⁵ StadtAH, Aktuell zum Sonntag 16.02.1997. Besonderer Dank gilt Frau Eva Nimmert, die das Foto zur Verfügung stellte.
- ⁶ Christoph Szigan: Juden in Hattingen, Staatsexamensarbeit, Wuppertal 1983. S.208f.
- ⁷ StadtAH, Hattinger Zeitung 06.08.1914.
- ⁸ StadtAH, Hattinger Zeitung 28.06.1926 und SHC3-270.
- ⁹ StadtAH, Hattinger Zeitung 02.01.1919.
- ¹⁰ StadtAH, Hattinger Zeitung 30.09.1919.
- ¹¹ StadtAH, Hattinger Zeitung 15.05.1915.
- ¹² StadtAH, Hattinger Zeitung 02.10.1919.
- ¹³ StadtAH, Hattinger Zeitung 27.12.1919.
- ¹⁴ StadtAH, Hattinger Zeitung 31.12.1929.
- ¹⁵ Christoph Szigan: Juden in Hattingen, Staatsexamensarbeit, Wuppertal 1983. S.241ff.
- ¹⁶ StadtAH, Hattinger Zeitung 07.11.1919.
- ¹⁷ StadtAH, SHC3-270.
- ¹⁸ StadtAH, SHC3-270, Schuldeputation 26.09.1925.
- ¹⁹ StadtAH, SHC3-270.
- ²⁰ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 15.06.1982. Besonderer Dank gilt den Kollegen vom Stadtarchiv Bocholt für die freundliche Unterstützung.
- ²¹ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 15.06.1982.
- ²² Eva Nimmert: Der Volksschullehrer Meier Andorn, in: Aufbau, 14.02.1997.
- ²³ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 15.06.1982.
- ²⁴ Vgl. Biographie Dr. Hans Andorn.
- ²⁵ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 16.06.1982.
- ²⁶ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 16.06.1982.
- ²⁷ Vgl. Michael Zimmermann: Eine Deportation nach Theresienstadt - zur Rolle des Banalen bei der Durchsetzung des Monströsen, www_admin@terezinstudies.cz.
- ²⁸ Vgl. Page of Testimony Anna Andorn / Meier Andorn / Frieda Isay, geb. Steinfeld / Julie Neubeck, geb. Steinfeld / Dr. Leo Markes / Hildegard Markes / www.yadvashem.org.
- ²⁹ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 17.06.1982.
- ³⁰ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 17.06.1982.
- ³¹ Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 19.06.1982.
- ³² Tagebuch der Anna Andorn, geb. Löwenstein, Bocholter-Borkener Volksblatt 19.06.1982.
- ³³ www.yadvashem.org/ Anna Andorn, Transport Eq von Theresienstadt nach Auschwitz am 12.10.1944, Gefangenenummer 503.
- ³⁴ Schreiben der Kubischu vom 15.11.2005.
- ³⁵ StadtAH, Fotoarchiv.

© Thomas Weiß, Stadtarchivar
Stadtarchiv Hattingen 2006
Alle Rechte vorbehalten